

und die das Geschütz auf der Festung Fontarabie dreimal ernst und würdig beantwortete.

So lange die wachsende Entfernung irgend etwas zu unterscheiden erlaubte, hing der Blick der Königin sehnsüchtig an dem lieben Lande, das sie nie wieder sehen sollte. Selbst nicht einmal das rege Treiben um sie her auf den Wogen, welche lustig von zahllosen Barken durchschnitten wurden, konnte ihre Theilnahme erregen. Nur als plötzlich die bunt geschmückten Barken jener anmuthigen Schifferinnen, der Anstrengung der rüstigen Ruderknechte der Gondel der Königin spottend, bei ihr vorüberrauschten, ihr heiterer Gesang in die Lüfte stieg, wie des Vogels Lied doppelt süß erschallt in der Freiheit Genuß, ja endlich die einfachen ländlichen Wohnungen derselben durch zierliche Nettigkeit geschmückt, freundlich vorüberschwebten, da erwachte der heiße Schmerz nur zu lebhaft in der Brust der Fürstin. Wohl aber fühlend, wie nothwendig es sey, ihre Gedanken auf andere Gegenstände zu lenken, gab sie mit einigen gleichgültigen Fragen ihrer neuen Camerera Majora (Oberhofmeisterin) das längst ersehnte Zeichen, eine Unterhaltung anzuknüpfen, welche, wie die schlaue berechnende Herzogin hoffte, den ersten Grundstein ihrer Macht über die junge Fürstin legen sollte.

Aber zu schlaue, um die sichtsliche Zerstreuung und Befangenheit der Königin nicht zu bemerken, begnügte sie sich, im Allgemeinen Winke fallen zu lassen, wie sehr die junge Monarchin Grund finden würde, den Einfluß der Königin Mutter zu scheuen, und zufrieden, für den Augenblick des Argwohns bitteren Saamen in die Brust der Fürstin gestreuet zu haben, strebte sie nur durch die Versicherung der unbegrenztesten Ergebenheit von ihrer Seite, sich die Gunst der Gebieterin zu gewinnen.

Jetzt war das Ufer erreicht. Der Abend sank herab, röthlich schimmerten noch die fernen Gipfel der Berge von dem letzten Sonnenstrahl, während düstre Schatten die Thäler schon erfüllten, und die funkelnden Gestirne allmählich am tiefblauen Himmel ihr goldenes Licht entzündeten.

Aber an dem Ufer der Bidassoa war ein neuer Tag erwacht. Zahllose Fackeln flammten mit rother Gluth in die dunkler werdende Nacht hinein. Auf den nächsten Hügeln glühten Freudenfeuer, die in kleinen Entfernungen auf vorspringenden Felsen und Klippen angezündet, den Weg nach Trun erleuchteten.

Die Königin fand den Parabewagen ihrer hier harren, doch auch eine offene Chaise und eine Sänfte standen zu ihrer Wahl bereit. Sie setzte sich in die Chaise und hielt, unter Begleitung von dreißig Lakaien, die mit langen Wachsfackeln ihr den Weg über zur Seite gingen, ihren Einzug zu Trun, wo bei ihrer Ankunft in der glänzend erleuchteten Kirche ein Te Deum gesungen ward.

Sobald es vorüber war, führte man die Königin in das bestimmte Speisezimmer. Aber wie schmerzlich befangen fühlte sich nicht die Prinzessin, als sie, weit entfernt, sich dort von den Vornehmsten der Stadt und der Umgegend empfangen zu sehen, die bisher auf ihrer ganzen Reise herbeigeströmt waren, ihr während der Tafel die Aufwartung zu machen, indeß an den offenstehenden Fenstern die geringeren Zuschauer sie speisen sahen, sie nur ihren Hofstaat hier versammelt fand.

Mit Unmuth und bitterm Trübsinn nahm sie an der einsamen Tafel den einzigen Sitz ein, indeß lautlos in ehrerbietiger Ferne sich haltend, Niemand sich ihr zu nahen wagte, dessen Amt ihn nicht zu stummen Dienstleistungen verpflichtete. Kein Ton der gewohnten geistreichen Unterhaltung, die in Frankreich, wie überall, wo des Geistes lebendiger Hauch weht, die Würze des Mahles ist, dräng zu ihrem Ohr, und immer klarer ward ihr die bittere Nothwendigkeit, im kalten Glanz der Hoheit Ersatz für jede schönere Freude zu suchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wink für Portrait-Maler.

Und wenn auch ein Van Dyk ich wäre,
Ich würde doch in meiner Späre
Arm bleiben, wie die Kirchenmaus,
Viel Geld ermalt' ich nicht für's Haus;
Denn alle freundlichen Gesichter,
Gelehrte, Künstler, Helden, Dichter,
Und Biederfrau'n und Biedermänner,
Vom Kaiser bis zum Kohlenbrenner,
Würd' ich mit Freuden gratis malen —
Doch ganz — wer mag mir das verdienen —
Würd' ich die Kunst auch nicht verschenken —
Schaffköpfe und Schurken müßten zahlen!

Nachschrist.

Ein Wort noch, dem gewiß Applaus
Zu Theil wird: Achten Engelköpfe
Zahl' ich — nächst freien Farbentöpfchen —
Auch noch Erkleckliches heraus!

Richard Noos.